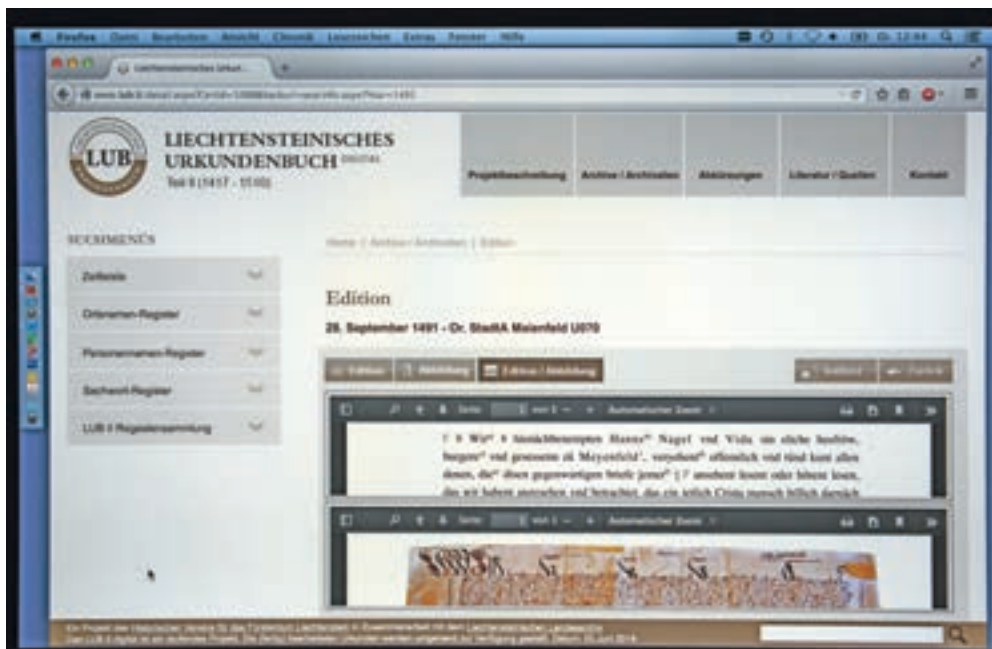


Wenn ich ein historisches Buch lese, einen historischen Film oder eine Dokumentation sehe, frage ich mich oft, woher die Fakten dazu stammen. Das hat zu einem Grossteil mit der Neugier des Historikers zu tun. Mich interessiert der «Rohstoff», aus dem Bücher, Filme und Ausstellungen geschaffen werden. Wenn es sich um mittelalterliche Themen handelt, ist auch ohne lange Recherchen klar, dass Editionen wichtige «Rohstofflieferanten» sind: Grundlagenwerke wie das Liechtensteinische Urkundenbuch stellen Material für die Geschichtsforschung und -vermittlung zur Verfügung. Ihr Zweck besteht darin, von Hand geschriebene Schriftstücke aus Archiven und Bibliotheken in einer Umschrift und wissenschaftlich kritischen Bearbeitung allen Interessierten leicht zugänglich anzubieten. Das Liechtensteinische Urkundenbuch digital, Teil II (1417–1510), macht dies in vorbildlicher Weise. Nebst den edierten Texten sind auch Bilder der Dokumente online verfügbar. Suchabfragen sind über ein Personen-, Orts- und Sachwortregister sowie über die chronologische Ordnung (Zeitleiste) oder über das Archivverzeichnis möglich.

Für Historiker und Historikerinnen sind solche regionalen Editionen eine wahre Fundgrube. Das Liechtensteinische Urkundenbuch¹ gehört zusammen mit dem Bündner Urkundenbuch² und dem Chartularium Sangallense, der Neubearbeitung des Urkundenbuchs der

Abtei Saint Gallen, zu jenen Grundlagenwerken, die zudem auch noch Neuland erschliessen. Viele ältere Urkundenbücher reichen nämlich nur bis etwa 1300 oder allenfalls noch bis 1400. Hinzu kommt, dass sie oft nur eine Auswahl der für eine Region vorhandenen Urkunden erfassen. Am Beispiel des Chartularium Sangallense lässt sich dies gut zeigen. Diese neue St. Galler Urkundenedition, die bis 1411 reicht, enthält für die Zeit nach 1350 rund 40 bis 50 Prozent mehr Urkunden als ihr Vorgänger, das Urkundenbuch der Abtei Saint Gallen. Mit diesen 40 bis 50 Prozent erstmals edierter Urkunden werden bislang nicht oder kaum bekannte Quellen für die Forschung erschlossen.³ Die St. Galler Urkundenedition ist kein Sonderfall, auch in Liechtenstein werden mit der neuen Urkundenedition zum Teil Quellen erstmals im Volltext ediert, die viele Informationen zu den Lebensumständen der breiten Bevölkerung enthalten. In der Folge soll mit ausgewählten Beispielen aus dem Liechtensteinischen Urkundenbuch, Teil II, gezeigt werden, wie gross der Nutzen dieses Grundlagenwerks für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte nicht nur Liechtensteins, sondern der ganzen, Länder umspannenden Region ist.⁴ Das Ziel dieses Beitrags besteht darin, ausgewählte Aspekte der spätmittelalterlichen Geschichte anzusprechen, um auf die thematische



Auftritt des digitalen Liechtensteinischen Urkundenbuchs, gezeigt am Beispiel der Urkunde vom 28. September 1491, die am Schluss dieses Beitrags zum Thema «Jenseitsökonomie» behandelt wird.